

Calmer Tagblatt

Nr. 220.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungswert: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Meistbietenden 25 Pf. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Mittwoch, den 20. September 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtrecht RM. 1.50 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortbezirk RM. 1.40, im Fernbezirk RM. 1.60. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf.

Aussichtsvolle Erfolge an der russischen und rumänischen Front.

Die Nord- und Ostseefürstaaten unter dem steigenden Druck Englands.

Sobald lesen wir in einem Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“, daß gestern in Christiania die Aufsehen erregende Mitteilung aus London eingetroffen sei, daß England jetzt tatsächlich Norwegens gesamte Korn- und Mehlzufuhr abschneide, und daß überhaupt Norwegens gesamte Zufuhr von neutralen Ländern, also in der Hauptsache von Amerika, an Kaffee, Tee, Zellen und anderen wichtigen Waren durch England abgeschnitten werden soll. Man hat in Norwegen den Eindruck, daß diese unerhörte brutale Maßregel den Zweck verfolgt, neue Erpressungen auf die norwegische Neutralität auszuüben. Wenn die Engländer das amerikanische Mehl und Korn nicht zulassen, so muß Norwegen verhungern, und es ist klar, daß in Ausnutzung dieser Tatsache England neue Forderungen an Norwegen stellen wird. Man hat den Eindruck, als sei die angekündigte Maßnahme mit Absicht auf den Tag des Beginns der nordischen Ministerkonferenz bekannt gegeben worden, um den nordischen Staatsmännern zu zeigen, daß England gewillt ist, die brutalste Gewalt anzuwenden, falls man seinen Wünschen in bezug auf die Nahrungspolitik nicht weiterhin ohne Widerspruch willfahren sollte. Von den nordischen Staaten hat sich Norwegen schon zu weit gegenüber England vergeben, als daß es noch auf englische Rücksicht rechnen könnte. Es hat sich von England Vorschriften über die Ausfuhr seiner eigenen Produkte machen lassen, und es hat sich ebenso seine Einfuhr auf Nationen, die vom englischen Trust bestimmt werden, festsetzen lassen. Ueberhaupt hatte Norwegen in den letzten Jahren vor dem Krieg sein Ohr zu willig englischen Einflüsterungen gewährt, die staatliche Trennung der skandinavischen Staaten war eine Folge der englischen Mephistopolitik, und heute sagen gute Norweger, die die Politik ihrer Regierung mit Sorge verfolgen, in Norwegen regiere nicht der norwegische Ministerpräsident, sondern der englische Gesandte in Christiania. Es liegt nun auf der Hand, daß England durch seinen Druck auf Norwegen in erster Linie nicht diesen unterwürfigen Staat selbst treffen will, sondern vor allem darauf aus ist, den Gang der Verhandlungen in Christiania zu beeinflussen, mit andern Worten, durch Norwegen auf Schweden einzuwirken, den einzigen Staat, der sich noch nicht den Zwangsmassregeln der Entente gefügt hat, und der ihren Gewaltmaßregeln stets entsprechende Gegenmaßnahmen entgegengesetzt hat. Die neueste Note der Entente an Schweden, die darüber Klage führt, daß Schweden in seinen eigenen Gewässern Vorsichtsmaßnahmen zur Hülfung seiner Neutralität ergriffen hat, beweist, wohin die Entente zielt, die würdige und feste Antwort Schwedens aber hat den Herren zugleich auch die Grenze gewiesen, bis zu der Schwedens Geduld geht. Das ist es, was England wurmt. Und dabei war die Entente gegenüber der Befundung striktester wirtschaftlicher Neutralität Schwedens vollständig machtlos, denn, wenn England den schwedischen Handel schikanierete, so sperrte Schweden einfach den Verkehr zwischen England und Rußland, und England mußte nachgeben. Deshalb soll die Sache jetzt anders gemacht werden. Norwegen soll als Sturmblock gegen Schweden benützt werden; man wird die norwegischen Staatsmänner durch diese rücksichtslosen Maßnahmen bestimmen wollen, Schweden gut zuzureden und der größte Teil der vollständig englisch denkenden Presse verrät auch schon die Richtung, in der der Hebel angelegt werden soll, indem sie darauf hinweist, daß Schweden die etwaigen Folgen seiner „halsstarrigen Politik“

selbst zu tragen habe, und daß Norwegen sich niemals in einen Krieg einlassen werde, der von „kurzsichtigen“ schwedischen Staatsmännern heraufbeschworen werde. Wir haben zwar auch gesehen, daß es manchen Kreisen in Norwegen doch so langsam zu dämmern beginnt, daß es für einen Staat noch einen gewissen Ehrenstandpunkt geben muß, wenn er sich nicht völlig seiner Selbstständigkeit begeben will. So hält der Artikel des bekannten Schriftstellers Die den Norwegern vor, daß es noch etwas Schlimmeres gäbe als Nahrungsentzug durch England, und das sei, daß Norwegen früher untergehe, wenn es sich auf eine andere Seite ziehen lasse als Schweden. Und das angeführte norwegische Blatt „Norgesblad“ schreibt: Auch in Norwegen müsse man mit äußerster Aufmerksamkeit der Entwicklung des Konfliktes folgen, den die Mächte in Schweden entfacht haben. Das Gefühl des nahen Zusammenhanges zwischen Schwedens und Norwegens Stellung sei in allen Kreisen lebendig. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß versucht werde, den englischen Druck auf Scandinavien immer härter zu machen. Nachdem Rumänien in die Reihe der Kämpfer gerückt sei, gäbe es nur noch eine Wunde im Ring um die Mittelmächte. Das sei die Verbindungslinie gegen Scandinavien. Diese Verbindung zu unterbrechen und dadurch vermutlich den Krieg zu verkürzen, ründe zweifellos der englischen Politik als Lieblingsziel vor Augen, und man täte deshalb im Norden gut daran, sich auf harte Zeiten vorzubereiten.“ Deshalb kommt auch der zur Zeit tagenden nordischen Ministerkonferenz so hohe Bedeutung zu. Auch Dänemark und Holland stehen unter stärkstem Druck der Entente. Man denke nur an die Intrigen der Entente, die Dänemark zum Verkauf seiner westindischen Inseln schließlich zwingen werden, und an die gemeinen Machenschaften in Niederländisch-Indien, das man zweifellos den Japanern versprochen hat. So wäre ein Zusammenschluß aller dieser Staaten zum Schutz ihrer Rechte eigentlich das Gegebene. Es wird sich denn auch in kurzer Zeit zeigen müssen, ob die Angst vor Englands Gewalttätigkeiten bei diesen Staaten größer ist als der Wille zur Geltendmachung ihrer neutralen Rechte. Die Entente wird zweifellos in aller nächster Zeit gerade nach dieser Richtung hin aufs Ganze gehen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen

Die deutsche amtliche Meldung.
Erfolgreich in Westphalen und Galizien,
sowie in Siebenbürgen.
Weitere Zurückdrängung der Gegner
in der Dobrudscha.

(WB.) Großes Hauptquartier, 19. September.
(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Im Sommergebiet unter dem Einfluß schlechter Witterung keine größere Kampfhandlung. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr heftig. Ostlich von Ginch und vor Comblès überließen wir einige vollkommen zerstörte Befestigungen dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Vesles und Vermandovillers ab.

Front des deutschen Kronprinzen:
Links der Maas gelangte ein französischer Angriff am Westhänge des Toten Mannes vorübergehend in einen unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals von Bernhardt führten un-

ter Führung des Generalleutnants Claudius den stark besetzten russischen Brückenkopf nördlich von Zareze am Stochod und verfolgten den Feind bis auf das Ostufer. 31 Offiziere, 2511 Mann, 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei Perepelniki (zwischen Sereth und Stripa) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere und 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Der Gegenangriff an der Marajowka brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 4200 gestiegen.

In den Karpaten von Smotrec bis in die Gegend von Kilibaba lebhafteste Kämpfe. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Endowagebiet erlangte der Gegner kleine Fortschritte. Beiderseits von Dorna Watra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südlich von Hähing durch Truppen des Generalleutnants von Staabs geschlagen, sie werden verfolgt.

Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In die gestern berichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingedrungen.

Mazedonische Front: Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister: Dudenorff.

Feindliche Verstärkungen im Westen.
Zürich, 19. Sept. Der „Secolo“ meldet zensuriert aus Paris: Es seien 15 neue englische Divisionen in Frankreich eingetroffen. Die ununterbrochene Fortdauer der Kämpfe bekundeten den Willen der Alliierten, noch in diesem Jahre auf der Westfront die Entscheidung zu erzwingen.

Lugano, 19. Sept. Der „Corriere della Sera“ bringt als erste italienische Zeitung in seiner militärischen Betrachtung die Nachricht von der Unwesenheit italienischer Truppen in Frankreich.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.
(WB.) Wien, 19. Sept. Amtlich wird verkündet vom 19. September:

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien: Südöstlich von Hatszeg (Hähing) wurden die Rumänen über Merisor gegen Petroseny zurückgeworfen. Im Gergeny- und Kelemen-Gebirge enge Gefechtsführung. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Russen setzten in der Bufowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dorna Watra kämpften auch rumänische Heeresabteilungen mit. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen alle, stellenweise von stärkster Geschützfeuer eingeleitete Anstürme der Feinde zurück. Südöstlich der Dubowa drängte der Gegner ein schmales Stück unserer Front etwas gegen Westen. Bei Dipnica Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Im Vorgebilde des Generals von Boehm-Ermoldi erfolgreiche Streifungen. Bei der Kampfgruppe des Generals Rath wurde der Brückenkopf von Zareze (südlich von Stobychwa) erstickt. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Claudius überrennten vier hintereinanderliegende Linien und brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegshauptlag: Auf der Karst-Hochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffsfront der im Kampfe gestandenen italienischen Heereskörper sichtlich verbraucht ist. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche. Dort hat sich seit Beginn der Schlacht das Infanterieregiment Nr. 102 durch tapferes Aus-harren ausgezeichnet. Bei Glitsch und auf dem Kamm der Fassaner Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Südlicher Kriegshauptlag: Bei unseren Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoerger, Feldmarschalleutnant.

Die neuen italienischen Angriffe am Isonzo.

Frankfurt, 19. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien: Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblatts“ meldet: Die Schlacht am Isonzo, die jetzt seit 4 Tagen andauert, war von den Italienern als Durchbruchschlacht großen Stils in der Richtung Triest gedacht, aber der Verlauf der Kämpfe hat die italienische Angriffsarmee dem Plateau von Komen, ihrem großen strategischen Ziel, nicht näher gebracht. Das Plateau, dessen Eroberung den Schlüssel zu Triest in die Hand geben würde, ist jetzt in der Hand unserer Truppen. Die zahllosen Angriffe der ersten Schlachttage haben sehr viel italienisches Blut gekostet. Der große Angriff, den die italienische Heeresleitung gegen das Plateau von Komen unternahm, sollte schon beim ersten Stoß erfolgreich sein, da ein intensives Artilleriefeuer, das über die ganze Front bis Plava ausgebreitet wurde, die eigentliche Einbruchsstelle verschleiern sollte. Das Ueberraschungsmoment führte aber nicht zum gewünschten Ziele da wir an der ganzen Front wachsam blieben, und da die ersten italienischen Infanterieformationen an unserer Verteidigungslinie zerbrachen, so konnte der italienische Angriff vom Meere bis zur Wippach nur an einer Stelle einen kleinen Geländegewinn erzielen, einen Erfolg, der an der Widerstandskraft unserer Front nichts ändert, zumal das Plateau von Komen von Westen nach Osten ansteigt, und jede etwaige Zurücknahme einer Teilstellung für den Feind einen zweifelhaften Gewinn bedeutet, der eine teilweise Verlegung der Verteidigungslinien nach Osten und die Sicherung der beherrschenden Höhen verhärtet und das weitere Festhalten erleichtert. Die Italiener haben nichts unversucht gelassen, um die Widerstandskraft unserer Truppen zu brechen, und haben namentlich ihre Artilleriefeuer verächtlich verstreut und ihre neuen großkalibrigen Minenwerfer, eine sehr präzise Waffe, in Aktion treten lassen. Sie haben auch an Infanterie nicht gespart. Sie griffen kräftig an. Die älteren Bestände der italienischen Isonzokämpfer waren mit jungem, unverbrauchtem Material gemischt.

Unsere Verluste bei der russischen Sommer-Offensive.

Berlin, 19. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Auf der Reise der Kriegsberichterstatter nach dem rumänischen Kriegshauptlag wurden wir im österreichisch-ungarischen Oberkommando empfangen. In der Unterhaltung mit dem Generalstabschef wurde u. a. die Frage der österreichisch-ungarischen Verluste im Gefolge der Brusilow-Offensive berührt. Dazu kann auf Grund von Berechnungen, die von deutschen Militärs gemacht und absolut einwandfrei übergeben wurden, mitgeteilt werden, daß die phantastischen russischen Ziffern, die augenscheinlich allen Dementis zum Trotz auch in reichsdeutschen Kreisen immer noch Glauben finden, absolut falsch sind. Die Verluste der gegen die gewaltige Menschen- und Materialübermacht heldenhaft ringenden verbündeten Armeen betragen an unverwundeten Gefangenen vom 4. Juni bis Anfang August, wo die Offensive erstarb, also in dem Zeitraum von zwei Monaten, auf einer riesengroßen Front nicht mehr als 100 000 Mann, also um das Vierfache weniger als die von den Russen verbreiteten Ziffern. Grundsätzlich wie die Verlustziffern ist überhaupt das Bild, das die Entente aus leicht durchschaubaren Gründen in der letzten Zeit immer wieder von der militärischen und politischen Widerstandskraft unserer Donauverbündeten zu verbreiten sucht. Dem gegenüber kann auf Grund längerer Unterredungen mit unserer deutschen Vertretung mitgeteilt werden, daß das Zueinanderarbeiten unserer und der österreichisch-ungarischen Stäbe, der großen wie der kleinen, nach wie vor brüderlich und reibungslos vonstatten geht. Die Berechnung für die gewaltige Leistung, die unsere Armeen jetzt auf vielen Kriegshauptplätzen seit zwei Jahren gegenüber einer großen Uebermacht vollbringen, ist allgemein. Die Donaumonarchie geht mit neuer Kraft aus der überwundenen Krise der großen russischen Offensive hervor.

Der Vormarsch in der Dobrudscha.

Sofia, 19. Sept. Die bulgarische Offensive in der Dobrudscha geht in ungeahnt schnellem Tempo vor sich. Die Rumänen wurden bei Cobadinu, wo sich ihre Nachhut zum Kampfe stellte, um dem Vordringen der Bulgaren Widerstand zu leisten, neuerdings geschlagen. Aus allen Meldungen geht hervor, daß der Rückzug der Armee fluchtartig vor sich geht. Die Verfolger sind rastlos auf den Fersen. Ein Beweis für die Schnelligkeit der Verfolgung ist, daß Cobadinu von Cara-Omer, wo noch vorgestern gekämpft wurde, bereits 35 Kilometer nördlicher entfernt liegt und nur 20 Kilometer von der Trajan-Schanze, welche zur Verteidigung von Constanza und der Cernavoda-Bahn dienen soll. Da ihr Widerstand bei Cobadinu gebrochen ist, können die Rumänen nur in der Trajan-Schanze Aufstellung nehmen. Diese Feldbefestigung wird ihnen aber auch wenig nützen. Die Offiziere erzählen, gehen die Bulgaren mit unerhörter Wucht vor, so daß dem Feind zum Beispiel bei Intrakan nicht Zeit gegeben wurde, sich zum Schutz bereit zu machen und Geschütze erbeutet wurden, mit denen nicht ein Schuß abgegeben war.

Zürich, 19. Sept. Die Pariser Balkan-Agentur berichtet aus Bukarest: Der Rückzug der rumänischen Armee in der Dobrudscha wird bis hinter Constanza unabwehrbar. Die rumänische Dobrudscha-Armee vereinigt sich jenseits der Bahnlinie mit der bei Hirsova stehenden zweiten russischen Hilfsarmee. Nach schweizerischen Blättermeldungen sind in den letzten Tagen große russische Verstärkungen nach der Dobrudscha abgegangen. Mehr als 150 000 Mann sollen mit der Bahn Tulcea-Medgidia nach der Gegend Constanza-Cernavoda und zum Schutze des Trajanswallen befördert worden sein.

Basel, 19. Sept. Wie die „Londoner Daily News“ aus Petersburg melden, befehlt der Oberbefehlshaber der zurückgehenden rumänischen Dobrudscha-Armee die Vernichtung der Ernte und aller Lebensmittel in den zu räumenden Gebieten.

Zu den Kämpfen in der Dobrudscha.

(WVB.) Berlin, 20. Sept. Verschiedene Morgenblätter erfahren aus Sofia, daß an den letzten Kämpfen in der Dobrudscha neue rumänische Hilfsstruppen teilnahmen. Wahrscheinlich seien es aus Siebenbürgen herbeigeholte Divisionen, die man zur Verstärkung der geschlagenen Rumänen habe in Anspruch nehmen müssen.

(WVB.) Berlin, 20. Sept. Einer Genfer Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge ist Bukarester Depeschen der Pariser Blätter zu entnehmen, daß die geschlagenen Rumänen und Rumänen entschlossen sind, die wichtige Eisenbahnlinie Cernavoda—Constanza auszuheben zu verteidigen.

(WVB.) Berlin, 20. Sept. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet die „Neue Freie Presse“ aus Sofia: Gestern passierten über 400 gefangene rumänische Offiziere Sofia. Sie werden nach Eridop ins Gefangenenlager gebracht. 40 gefangene rumänische Ärzte werden im Inneren des Landes verwundete Rumänen und Russen behandeln.

Italienische Besorgnis wegen der Dobrudscha.

(WVB.) Bern, 19. Sept. Wie sehr den Italienern die Erfolge in der Dobrudscha auf die Nerven gehen, beweisen die Ausführungen des „Popolo d'Italia“, es müsse alles aufgegeben werden, um Hindenburgs Pläne zu vereiteln. Deutschland habe in diesem Kriege schon manchesmal bewiesen, daß es unvorhergesehene Entschlüsse fassen und ausführen könne. Aus der Dobrudscha kämen böse Nachrichten. Sollte es Madensen gelingen, die Rumänen im Rücken zu bedrohen und zu erdrücken, so wäre die Lage des Bivertbands nicht mehr glänzend. Der Balkankriegshauptlag werde immer wichtiger für den europäischen Krieg, vielleicht sogar entscheidend. Man müsse deshalb handeln, bevor es zu spät sei, unter Einsatz aller Mittel.

Bulgarische Beute.

(WVB.) Bern, 19. Sept. Dem „Temps“ zufolge fanden die Bulgaren in Kavalla unter anderem für 150 Millionen Tabak vor.

Unsere U-Boote.

(WVB.) London, 20. Sept. Monats melden, daß die britischen Dampfer „Dewa“ (3802) und „Lord Tredegar“ (3856 Bruttoregistertonnen) versenkt wurden.

Von den Neutralen.

Ein neuer „Zwischenfall“ in Athen.

(WVB.) Amsterdam, 19. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen berichtet: Der griechische Major Drossopulos verlangte am 17. d. M. beim englischen Kontrollbureau einen Paß. Als ihm dieser verweigert wurde, beschimpfte er den Beamten des Bureaus und als dieser ihn aufforderte, das Gesandtschaftsgebäude zu verlassen, ging der Major

fort und rief die Wache vom Finanzministerium zu Hilfe. Es erschienen 25 Mann mit aufgeflossenen Bajonett und stellten sich vor der Gesandtschaft auf. Als die englischen Beamten ihre Revolver zogen, verschwanden die Soldaten. Major Drossopulos versuchte mit Gewalt einzudringen und dränate die Gesandtschaftsdiener zur Seite. Er wollte um jeden Preis mit dem Gesandten sprechen. Schließlich emsigt Elliot ihn in Gegenwart der Beamten, die Zeugen des Austrittes gewesen waren. Es ist noch nicht bekannt, wie die Gesandtschaft über den Fall denkt und ob Entschuldigungen verlangt werden.

Das neue griechische Kabinett.

(WVB.) London, 20. Sept. Die „Times“ erzählt aus Athen vom 17. d. M., der Minister des Neuzern habe folgende Mitteilung veröffentlicht. Die gestern durch den Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung, daß das Kabinett kein reines Geschäftsministerium sei, sondern auch einen politischen Charakter habe, ist so aufzufassen, daß das Kabinett, welches aus Parlamentsmitgliedern besteht, dem Lande gegenüber die volle Verantwortlichkeit für seine Taten auf sich nimmt, und daß es die Note der Entente vom Juni in demselben Geiste annimmt, in dem sie von dem damaligen Ministerpräsidenten gebilligt worden ist.

Der neue griechische Außenminister der Entente nicht genehm.

(WVB.) Athen, 20. Sept. (Neuter.) Der neue Minister des Neuzern erhielt am 16. September die Befehle und die Glückwünsche aller diplomatischen Vertreter, ausgenommen der der Entente.

Ein italienisches Urteil zur griechischen Frage.

(WVB.) Bern, 20. Sept. Zur griechischen Frage schreibt der „Secolo“ in einer Korrespondenz aus Rom: Wir müssen anerkennen, daß König Konstantin weisshäuer war als sein ehemaliger Minister Venizelos. Jener kannte die genaue Verfassung der öffentlichen Stimmung Griechenlands an, die sich uns erst im Verlaufe des ersten Jahres des Balkankrieges offenbarte. Vor allen Dingen kannte er das griechische Heer besser als Venizelos und wußte, daß die venizelistische Mehrheit nur künstlich hergestelltes war, und daß das griechische Volk den freilich Agitator wegen seiner früheren Tätigkeit verehrte, ihm aber nicht in seinen kriegerischen Absichten für die Zukunft folgte. — Der Artikel des „Secolo“ ist ja für König Konstantin recht schmeichelt. Es geht aber auch daraus hervor, wie viel den Italienern daran liegt, daß die Griechen nicht zur Entente übergehen, sonst können die Herren vom Stamme Rinaldini doch nachher nicht so ungeniert Ansprüche auf griechisches Gebiet machen.

Die nordische Ministerkonferenz.

(WVB.) Christiania, 19. Sept. Der dänische und der schwedische Ministerpräsident sowie der dänische und der schwedische Minister des Neuzern sind heute anlässlich der nordischen Ministerzusammenkunft hier eingetroffen. Kurz nach ihrer Ankunft wurden sie vom König in Audienz empfangen.

(WVB.) Kopenhagen, 19. Sept. In einem Artikel zur Ministerkonferenz in Christiania macht die „Berlingske Tidende“ darauf aufmerksam, daß ein bestimmtes Arbeitsprogramm für die Konferenz nicht vorliegt. Von endgültigen Beschlussfassungen und eingehenden Erörterungen könne schon mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende kurze Zeit nicht die Rede sein. Das Blatt schreibt ferner, selbst wenn man die Vorgänge, die in den kommenden Tagen im Staatsratsaal des Schlosses in Christiania erörtert würden, nur erraten könne, werde man nicht irren, wenn man annehme, daß für sämtliche drei Länder die zugleich wichtigste Frage der Arbeit für eine sorgfältige Aufrechterhaltung ihrer Neutralität eine hervorragende Rolle spielen werde. Für alle drei Länder habe nämlich eine Reihe von Umständen diese Hauptfrage sichtlich in den Vordergrund gerückt. Demgegenüber werde es wohltuend wirken, daß die verantwortlichen Staatsmänner der drei Länder von neuem gemeinsam den einstimmig gefassten Beschluss der drei Völker verkündeten, sich vollkommen neutral verhalten zu wollen. Das Blatt behauptet schließlich die Verhandlungen als wichtiges, für die Zukunft der Länder glückbringendes Ereignis.

Die übliche neutrale Postbeschlagnahme.

(WVB.) Kopenhagen, 20. Sept. Die dänische Generalpostdirektion meldet, daß von dem Amerikadampfer „Frederik VIII“ auf der Reise von New York nach Kopenhagen bei der Durchsuhung des Dampfers in Kirkwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt worden ist.

Ententegewalttätigkeiten ohne Ende.

(WVB.) Amsterdam, 19. Sept. Der „Telegraaf“ meldet aus Hoel van Holland, daß ein holländischer Untertan durch einen französischen Kreuzer, der den hollän-

Amtliche Bekanntmachungen.

Der in Nagold befindliche Schweinetransport des Schweinehändlers Hermann Stiel aus Warburg ist für zeuchfrei befunden worden.

Die durch die Bekanntmachung des R. Oberamts Nagold vom 6. ds. Mts. getroffenen Anordnungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Calw, den 19. Sept. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Kartoffelpreise.

Auf Grund von Art. 1 der Bundesratsverordnung vom 11. November 1915 wegen Abänderung der Bundesratsverordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 760), auf Grund von § 4 der letztgenannten Verordnung (Reichs-Gesetzbl. S. 711) sowie auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 13. Juli 1916 über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellen für den Weiterverkauf (Reichs-Gesetzbl. S. 696) wird folgendes verfügt:

§ 1. Der Höchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beträgt beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger bis zum 20. September d. J. 100 M für die Tonne oder 5 M für den Zentner, vom 21. bis 30. September d. J. 90 M für die Tonne oder 4 M 50 J für den Zentner, vom 1. Oktober 1916 bis 15. Februar 1917 80 M für die Tonne oder 4 M für den Zentner und vom 16. Februar 1917 bis 15. August 1917 100 M für die Tonne oder 5 M für den Zentner.

Diese Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung beim Empfang. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur nächsten

Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein.

An den Höchstpreis des Abj. 1 ist der Kartoffelerzeuger auch beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher gebunden, sofern der Verkauf eine Menge von mehr als 500 Kilogramm (10 Zentner) zum Gegenstand hat.

§ 2. Der Zuschlag für den kommissionarischen Verkauf für Kartoffeln darf die Höchstpreise des § 1 um 4 M für die Tonne oder 20 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen. Hierin ist sowohl die Belohnung des Aufkäufers als der etwaige Zuschlag des Kommunalverbands enthalten.

§ 3. Gemeinden und Kommunalverbände sind berechtigt, Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern sind verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinhandel für Kartoffeln festzusetzen. Die Höchstpreisfestsetzungen sind alsbald vorzunehmen.

§ 4. Die Höchstpreisfestsetzungen für den Kleinhandel haben unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse in der Art zu erfolgen, daß bei zentnerweisem Verkauf der Zuschlag zu den Höchstpreisen des § 1 den Betrag von 90 Pfennig, und bei pfundweisem Verkauf den Betrag von 1 M 30 J für den Zentner nicht übersteigt. Das Ministerium des Innern behält sich vor, in einzelnen Gemeinden auf Antrag der Gemeindeverwaltung höhere Zuschläge zuzulassen.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher (auch durch den Erzeuger), soweit er nicht Mengen von mehr als 500 Kilogramm (10 Zentner) zum Gegenstand hat.

Die Preise für den zentnerweisen Verkauf verstehen sich ab Lager des Händlers. In den Höchstpreisanordnungen ist auch über den Höchstbetrag des Entgelts, das beim Verbringen der Kartoffeln in den Aufbewah-

ungsraum des Verbrauchers verlangt und bezahlt werden darf, Bestimmung zu treffen.

§ 5. Je zwei Abdrücke der getroffenen Höchstpreis-anordnungen sind der Landeskartoffelstelle vorzulegen.

§ 6. Die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 15. November 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise (Staatsanzeiger Nr. 269, Kriegsbeilage V zum Ministerialamtsblatt S. 144) wird aufgehoben. Stuttgart, den 13. September 1916.

Feischauer.

Vorstehende Verfügung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Calw, 18. Sept. 1916.

R. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 215 erschienene Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 7. September 1916 samt Ausführungsbestimmungen, betreffend den Verkehr mit Harz, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 16. Sept. 1916.

J. B.: Regierungsassessor Ernst.

Am 15. September 1916 ist eine Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps in Kraft getreten, betreffend Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung. Der Wortlaut ist im Staatsanzeiger vom 15. September 1916 einzusehen. Calw, 16. Sept. 1916.

R. Oberamt: J. B.: Ernst Reg.-M.

dischen Dampfer „Königin der Niederlande“ untersucht, herabgeholt wurde und ohne Angabe von Gründen verhaftet worden ist. Die Familie des Betroffenen hat das Ministerium des Innern davon in Kenntnis gesetzt.

Die Rechnung Spaniens an England und Frankreich.

(WB.) Bern, 19. Febr. Der „Figaro“ entnimmt Mauras Blatt „Action“ folgende Stelle aus der jüngsten Rede des konservativen Parteiführers: Manchmal haben ich und andere von Spanisch-Tanger gesprochen. Das ist eine ganz wesentliche Bedingung, um Spanien in den Stand zu setzen, seinen Verpflichtungen in der Einflugszone nachzukommen. Spanien diese Protektionszone und die damit verbundene Verantwortlichkeit zuzuschreiben, Tanger aber mit der internationalen Zone anzunehmen, ist ein bössartiger Scherz. Ich erinnere daran, nur um zu sagen, daß wir, selbst wenn man uns Tanger geben und uns die loyale Mitarbeit in unserem Protektorat vollständig zugestehen würde, selbst wenn man alle Beleidigungen, die wir wegen Gibraltar haben erdulden müssen, zu unserer Befriedigung lösen würde, sicher sein können, in kurzer Zeit wieder in den alten Schwierigkeiten kämpfen zu müssen, falls nicht der Geist und die Absicht der Jahrhunderte alten britischen und französischen Politik geändert werden. Nicht ihre Regelung allein, sondern ihr ganzer Geist ist von Wichtigkeit. Wenn es Spanien nicht gelingt, eine grundsätzliche Aenderung der Richtlinien zu erreichen, die England und Frankreich hinsichtlich Spaniens leiten, so kann Spanien weder bei England noch bei Frankreich sehen. — Bis England freiwillig Gibraltar herausgibt, und Frankreich Konzessionen in Marokko macht, da können die Spanier lang warten.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

(WB.) Haag, 19. Sept. Amtlicher Bericht aus Niederländisch-Indien. Bei einem Angriff von ungefähr 1500 Aufständischen auf Banglo, der abge schlagen wurde, wurden 40 Rebellen getötet. In Korintji herrscht Ruhe. Das Kolonialdepartement glaubt, daß das oben gemeldete Geschehen schon vor einigen Tagen stattgefunden hat, und daß die Nachricht deshalb erst jetzt eingetroffen ist, weil die Verbindung zwischen Banglo und Soerabelangen gestört war.

Bermischte Nachrichten.

Der Reichskanzler ins Hauptquartier.

(WB.) Berlin, 20. Sept. Der Reichskanzler hat laut „Berliner Lokalanz.“ mit dem Nachtzug Berlin verlassen, um sich nach dem Hauptquartier zu begeben.

Ein schweres Unglück im Isergebirge.

(WB.) Hirschberg i. Schles., 19. Sept. Ueber das Talperrunglück bei Tanwald in Böhmen meldet der „Bote aus dem Riesengebirge“: Der Damm der kleinen Talsperrre an der Weissen Dese im Isergebirge brach am Montag Abend gegen 6 1/4 Uhr. Man vermutet, daß ein Abzugsstollen verstopft gewesen ist. Die Sperre enthielt rund 1 Million Kubikmeter Wasser. Diese Menge stürzte in 6 Meter

hohen Wellen zu Tal und riß einen großen, unterhalb der Sperre gelegenen Holzschlag mit. Bäume und Steine wurden von der Flut gegen die Häuser der unterhalb der Sperre gelegenen stark bevölkerten Ortschaften mit furchtbarer Gewalt geschleudert. Unzählige Häuser wurden zertrümmert, in Dessendorf allein gegen 40. Auf einer Strecke von nahezu 20 Kilometern hat die Flut an beiden Ufern der Dese und der Kamitz schwere Verheerungen angerichtet. Die zerstörten Dörfer bieten einen entsetzlichen Anblick. Unsaubar ist das Elend der betroffenen Bevölkerung. Bis heute Mittag wurden 250 Leichen, darunter viele von Kindern, geborgen, doch ist zu befürchten, daß unter den Trümmern der Häuser noch viele Leichen liegen. Die Flut kam so plötzlich, daß an eine Rettung vielfach nicht zu denken war. Die Dessendorfer Holzschleiferei mit sämtlichen Bewohnern, 20 an der Zahl, wurde weggerissen. Zur Ausführung der Aufräumungsarbeiten wird militärische Hilfe aus Reichenberg und Auzig erwartet.

Der feindliche Lügenapparat.

(WB.) Berlin, 18. Sept. Wie die „Nordb. Allg. Zeitung“ meldet, verbreitet Havas neuerdings wieder, die von hier aus schon widerlegt Nachricht, daß von deutscher Seite die in der Zone von Antwerpen wohnhaften Belgier im Alter von 18 bis 35 Jahren weggeführt würden. In der Gegend von Brachnet sei die Wegführung bereits vollendet. Von Gent seien etwa 1200 junge Leute weggeführt worden. Es kann mit aller Bestimmtheit wiederholt werden, daß an der ganzen Meldung kein wahres Wort ist.

(WB.) Feindliche Falschprüche bringen die Mitteilung, daß belgische Gesellen in Zeppelinhaken und Munitionsfabriken in Belgien untergebracht seien, um Angriffe auf diese zu verhindern. Diese Nachricht wird verbreitet, um den schlechten Eindruck zu verwischen, den die fortgesetzte Tötung von Belgiern durch feindliche Flieger gemacht hat. Sie ist natürlich frei erfunden und macht auch auf die Belgier selbst keinen Eindruck, die nicht begreifen, warum ihre Verbündeten belgische Frauen und Kinder töten, was bis jetzt stets der einzige Erfolg der feindlichen Fliegerangriffe gewesen ist.

Die Rumänen in italienischer Beleuchtung.

* Die „Frankf. Zeitung“ bringt eine köstliche Gegenüberstellung der Charakterisierung des rumänischen Volkes durch den „Popolo d'Italia“ vor und nach der Kriegserklärung Rumäniens. Vor der Kriegserklärung schrieb dieses Organ: „Man höre doch endlich auf, die Rumänen unsere Schwesternation zu nennen. Es sind keine Romanen, wenngleich sie sich mit diesem edlen Namen rühmen. Es ist ein Gemisch von den barbarischen Urvölkern, die von den Römern unterjocht wurden, mit Slaven, Petschenegen, Chazaren, Noaren, Tataren, Mongolen, Hunnen, Türken und Griechen, und da kann man leicht denken, was für ein Lumpenpaar dabei herauskam. Der Rumäne ist noch heute ein Barbar und minderwertiges Individuum, das nur zum allgemeinen Gespött der Franzosen die Pariser nachhast und gerne im Trüben fischt, wo keine Gefahr ist, der er möglichst aus dem Wege geht. Dies zeigte er ja schon 1913.“ — Nach der Kriegserklärung war folgendes in dem Blatt zu

lesen: „Die Rumänen haben jetzt auf das Glänzendste bewiesen, daß sie würdige Söhne der alten Römer sind, von denen sie ebenso abstammen, wie wir selbst. Es sind also unsere nächsten Brüder, die jetzt mit dem ihnen eigenen Mute und Entschlossenheit sich dem Kampfe der lateinischen und slawischen Rasse gegen die germanische anschließen, mit anderen Worten, dem Kampfe für Freiheit, Kultur und Recht gegen preußische Tyrannei, Willkürherrschaft, Barbarei und Selbstsucht. So wie die Rumänen 1877 gezeigt haben, was sie an der Seite unserer tapferen russischen Bundesgenossen gegen türkische Barbarei zu leisten vermögen, so werden sie auch jetzt mit denselben Bundesgenossen gegen österreichisch-ungarisch-deutsche Barbarei und Unkultur ihr scharfes Schwert in die Wagschale werfen und diese zum Sinken bringen. Es war ja gar nicht anders zu erwarten von einem Volke, das die Ehre hat, der lateinischen Rasse anzugehören, die einst die Welt beherrschte.“

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. September 1916.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 467.
Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsbrunnen.
Kübler, Georg, Sänerberg, l. verw. — Red, Johannes, Nischalden, l. verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122.
Lindenheil, Rudolf, Gestr., Calw, l. verw. — Gröndler, Gottlob, Ostelsheim, l. verw. — Schatzle, Matthäus, Gmberg, gef. — Salmon l'Armée, Ernst, Reuhengstett, Schw. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246.

Koller, Johannes, Altburg, l. verw.
Pionier-(Mineur)-Kompanie Nr. 314.
Bihler, Gottlieb, Calw, l. verw., b. d. Fr.
Weitere Verluste.
(Näh. Nachweisebur. R. W. Kriegsminist. Stuttgart, Archivr. 14.)
Koller, Georg, Goffelt, l. verw. — Melchinger, Friedrich, Calw, l. verw.

Verichtigungen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.
Zu Verlustliste Nr. 493: Koller, Emil, Stammheim, bish. Schw. verw., gef.

Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit.

Die württ. Gemeindebehörden wurden höherer Weisung zufolge beauftragt, sich bei der bevorstehenden Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit dem preußischen Vorgehen anzuschließen. Danach werden die Uhren in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober ds. Js. um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt, die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Damit nun keine Verwechslungen entstehen, wird die erste Stunde 12—1, die noch zum 30. September gehört, als 12 A, 12 A 1 Min. usw. bis 12 A 59 Min. bezeichnet und die Stunde 12—1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 C, 12 B 1 Min. usw. bis 12 B 59 Min.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Vielen wird es am bequemsten erscheinen, die Zeichnung auf die Kriegsanleihe am Posthalter vorzunehmen. Aus diesem Grunde, dann aber auch weil es ja nicht an jedem Orte im Reich ein Bank-

geschäft, eine Sparkasse, eine Lebensversicherungsgesellschaft oder eine Kreditgenossenschaft geben kann, ist der gesamte Verkehrsapparat der Post in den Dienst der fünften Kriegsanleihe gestellt worden.

Postanstalten oder Postagenturen gibt es fast überall, in der Stadt und auf dem Lande, so daß es keine Mühe macht, sich einen Postzeichnungsschein zu besorgen, um durch Beteiligung an der Kriegsanleihe dem Vaterlande und sich selbst zu dienen. Zudem wird in den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht.

Die Ausfertigung der Zeichnungsscheine ist so einfach, daß sie jedermann ohne weiteres fertig bringt. Man schreibt den Betrag der Kriegsanleihe auf, die man zeichnen will, fügt Name, Stand und Wohnung hinzu und gibt den so ausgefertigten Zeichnungsschein entweder am Schalter ab, oder steckt ihn (mit einem unfrankierten an die Post gerichteten Briefumschlag versehen) in den nächsten Briefkasten.

Zweierlei ist bei der Postzeichnung zu beachten.

1. Die Post nimmt nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Reichsanleihe an (Stücke, sowohl als auch Schuldbuchseintragungen), nicht aber auf die 4 1/2prozentigen Reichsschatzanweisungen.
2. Bei der Post muß der gezeichnete und zugeteilte Betrag der Kriegsanleihe spätestens am 18. Oktober bezahlt sein.

3. Häufig ist es vom 30. September ab, die Zahlung zu leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das Geld abliefern, 5 % Stückzinsen auf ein halbes Jahr, also 2 1/2 %, vergütet, und dies

aus dem Grunde, weil der Zinsenkurs der fünfprozentigen Reichsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt. Wer nach dem 30. September bei der Post Zahlung leistet oder am letzten für die Postzeichnung vorgesehenen Zahlungstermin, also am 18. Oktober, erhält 162 Tage Zinsen = 2 1/2 % vergütet. Hat jemand 100 Mk. Reichsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so würde er mithin am 30. September 95,50 Mk. (den Zeichnungspreis von 98 Mk. gekürzt um 2,50 Mk.), am 18. Oktober 95,75 Mk. (den Zeichnungspreis gekürzt um 2,25 Mk.) einzuzahlen haben. Mit diesem Betrage hat der Postzeichner die Zahlkarte, die ihm durch die Post zugestellt wird, auszufüllen. Hat jemand 1000 Mk. gezeichnet, so müßte er 955 Mk. oder 957,50 Mk. bezahlen.

Der Zeichnungspreis von 98 Mk. ermäßigt sich bei Schuldbuchseintragungen um 20 Pfennig für 100 Mk., so daß wenn jemand 100 Mk. zur Eintragung in das Schuldbuch gezeichnet hat, von ihm am 30. September (98 Mk. — 0,20 Mk. = 2,50 Mk.) 95,30 Mk. oder am 18. Oktober 95,55 Mk. zu erlegen wären.

Die Zeichnung auf Schuldbuchseintragungen ist allen denen dringend zu empfehlen, die das Geld, das sie für die Kriegsanleihe aufgewendet haben, nicht so bald wieder für andere Zwecke brauchen, mit anderen Worten die Kriegsanleihe längere Zeit behalten wollen.

Wer Reichsanleihe ins Reichsschuldbuch eintragen läßt, ist der Mühe enthoben, seinen Anleihebesitz an einer sicheren Stelle unterzubringen; die Zinsen werden ihm durch die Verwaltung des Reichsschuldbuches fortlaufend kostenlos überwiesen, und

sollte er das Geld, das er in der Kriegsanleihe angelegt hat, flüssig machen müssen, so braucht er nur bei dem Reichsschuldbuch den Antrag zu stellen, ihm die Kriegsanleihestücke auszufertigen. Diese kann er dann durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft verkaufen lassen. Vor dem Oktober 1917 würde allerdings eine Ausfertigung von Anleihestücken nicht erfolgen, weil die Vergünstigung von 20 Pfennig für 100 Mk. auf Schuldbuchseintragungen unter der Voraussetzung gewährt wird, daß die Anleihe mindestens bis zum 15. Oktober 1917 im Reichsschuldbuch eingetragen bleibt.

Auf zur Zeichnung!

(EGB.) Biberach, 19. Sept. Die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe, die bei der Gewerbebank Biberach am Samstag abend eine halbe Million betragen haben, sind bis gestern abend auf 800 000 M angewachsen.

(EGB.) Kirchheim u. T., 19. Sept. Eine Kuh des Bauunternehmers Wilhelm Sommer konnte das Kalb infolge Unnormität nicht auf die Welt bringen. Die Kuh mußte geschlachtet werden. Das bei der Schlachtung ans Tageslicht beförderte Kalb hatte 2 Köpfe, 7 Füße und 2 Schwänze.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Gummi-Stempel

erhalten Sie rasch und gut von der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw, Lederstrasse.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Calw.

Verkauf bzw. Vermietung eines herrschaftl. Anwesens.

In der Nachlasssache des Eugen Stälin, Kaufmanns hier ist das vorhandene

dreistöckige Wohnhaus samt Garten

in der Lederstraße

sofort zu verkaufen oder zu vermieten.

Das Wohngebäude — in gutem baulichen Zustand — befindet sich inmitten schöner Gärten in höchst freundlicher, ruhiger und geselliger Lage und bietet einen herrlichen S. h.

Zu dem Anwesen gehört neben einer freistehenden Waschküche ein Gewächshaus mit 2 schönen heizbaren Zimmern die für sich vermietbar sind und sich für einen alleinlebenden Herrn eignen.

Der an das Haus anschließende

Garten,

weither teils als Bier- teils als Gemüsegarten angelegt ist, umfaßt 10 ar und wird auf der einen Seite vom Nagoldfluß, auf der andern von der topographischen Stadtmauer begrenzt.

In dem gediegen eingerichteten Hauptgebäude sind, falls ein Kauf nicht sofort zu Stande kommt

zu vermieten:

- a) im Erdgeschoß: 3 Zimmer mit Küche, Wohnzimmer und reichlichem Zubehör. Diese Räume eignen sich auch für Büro- und dergleichen Zwecke.
- b) die Wohnung im 1. Stock bestehend aus 7 Zimmern, Badzimmer mit Vorzimmer, Küche usw., der 2. Stock ist vermietet.
- c) im Dachstock 3 Zimmer.

Den Mietern kann auf Wunsch je ein Gartenanteil überlassen werden.

Interessenten erteilt auf Wunsch nähere Auskunft

Der Nachlassverwalter:

Fr. Kober, Salzgasse 60.

8-10 tüchtige Tagelöhner

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Strassenbau Unterreichenbach 3. Boley.

Pferde-Verkauf.

Habe ein 2 1/2-jähriges

Stutfohlen

(Braunblech) ausnahmsweise groß und stark, für schweres Fuhrwerk tauglich, zu verkaufen.

Georg Pfau, Calw.

Kreuzengstett.

10-jährigen **Braun-Wallach**



(Kasspferd) zu jedem Geschäft tauglich, sehr beim Verkauf aus

Paul Zalmon.

Bez.-Vizepräsidenten-Verein Calw.

Die Herren Vertrauensmänner werden ge. eien,

die leeren Zucker-Säcke

unverzüglich an den Unterzeichneten zurückzugeben.

A. Kuecht, Vorstand.

Zucker

ist eingetroffen.

Spar- und Consumverein.

Um Rückgabe der leeren Wein- und Bier-Flaschen wird ersucht.

Fremdliche Sommerliche

2 Zimmerwohnung

mit Gas sowie sämtlichem Zubehör, hat an kleinere ruhige Familie sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sägmehl

per ehm. Mk. 3 —, solange Vorrat Sägmwerk Hirsau.

September

20

Mittwoch

Notizen:

Bei dem Postboten sofort das Calwer Tagblatt für das 4. Quartal bestellen.

Viekersberg, den 19. September 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von Nah und Fern, die wir bei dem schweren Verluste unseres einzigen unvergesslichen Sohnes und innigstgeliebten Bruders



Jakob Kern,

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schlaich für die trostreichen Worte, sowie allen Besuchern des Trauergottesdienstes.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kern.

Ingenieurstr., Mann zur Zeit im Felde, möchte sich während der Kriegszeit in Calw oder Liebenzell niederlassen und

sucht dort

Wohnung von zwei möbliert. Zimmern

und Küche in besserem Hause. Anzeile unter S an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4-5stimmige Wohnung

zu vermieten. Stuttgarterstraße 393.

Keine Petroleum-Not! Karbid-Lampen mit nur regulierbarem Tripplsystem mit Gasentwickler. Neues allerbestbewährtes System. Tischlampe mit 24 cm Schirm Mk. 5.—, Hängelampe komplett Mk. 5.—, Wandlampe m. Reflektor Mk. 3.75, Einsatzbehälter für jede Taglampe passend Mk. 2.50.

1a. Karbidbrenner groß. Leuchtkraft Mark 0.20.
1a. Karbid Doppelbrenner große Leuchtkraft Mk. 0.60.
1a. Calcium Karbid per Kilogramm Mk. 0.65.

Für ein gleichmäßiges ruhiges Brennen jeder Lampe lesse ich volle Garantie. — En groß — En detail.

Julius Zimmermann, Weidberstadt.

Mädchen,

von 16-17 Jahren sofort gesucht Frau Luise Kleinke, Schwaberg.

1-2 Morgen

Grünfutter zu h t Adolf Eng.

Verkauf Freitag nachmitt 5 Uhr den

3. Schnitt von 6 Morgen.

Zusammenkunft: untere Heumaden, Güterförderer Bauer.

Gesucht.

En kleiner noch gut erhaltenen **Zimmer-Ofen** Fr. Weiß, Althengstett.

Maischrot, Zuckerschmelze

verkauft Adolf Eng.

Grüstmilch.

Eine 38 Wochen trüchtige **Kalbel**

hat zu verkaufen Karl Bolz.